

BIRGER THURESON



DIE HOFFNUNG KEHRT ZURÜCK

**DER ARZT DENIS MUKWEGE
UND SEIN KAMPF GEGEN
SEXUELLE GEWALT IM KONGO**

Birger Thureson
Die Hoffnung kehrt zurück



Unzählige Frauen sind Opfer von systematisch begangener sexueller Gewalt, die bis heute ein Teil des Krieges im Ost-Kongo ist. Die Täter werden nicht zur Rechenschaft gezogen. Um traumatisierten Frauen medizinisch und psychisch zu helfen, hat der kongolesische Arzt Denis Mukwege das Panzi-Krankenhaus in Bukavu gegründet. In dem angeschlossenen Zentrum Dorkas lernen und arbeiten die Frauen und bereiten sich auf ihr neues Leben vor. Dorkas ist ein Tor zurück in die Gesellschaft. Vor allem für jene Frauen, die nach der Vergewaltigung von ihren Familien und aus den Dorfgemeinschaften verstoßen wurden, weil sie als von den Feinden verunreinigt angesehen werden.

Der schwedische Journalist Birger Thureson hat Denis Mukwege und seine Patientinnen 2008 getroffen und ihre Geschichten aufgezeichnet. Ihre authentischen Berichte sind schmerzliche Zeugnisse erlittener Gewalt; sie sprechen aber auch von Lebenswillen und Lebensmut. Ein ausführliches Portrait über Denis Mukwege und eine Analyse über die Kongo-Kriege ergänzen das Buch.

Der Autor:

Birger Thureson, geboren 1942. Schwedischer Journalist und Schriftsteller. Studium der Theologie an der Missionsschule Örebro und der Universität von Uppsala. Tätigkeit als Pastor und in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von PMU InterLife. Zahlreiche Veröffentlichungen. Thureson ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Der Übersetzer:

Michael Josupeit, geboren 1961. Theologe, Lektor und Übersetzer. Studium der evangelischen Theologie in Tübingen, Heidelberg und Bochum. Seit zwanzig Jahren Übersetzungen aus dem Englischen und Schwedischen ins Deutsche, u.a. Desmond Tutu: Gott ist kein Christ - Mein Engagement für Toleranz und Gerechtigkeit. (www.literakultur.de)

Birger Thureson

Die Hoffnung kehrt zurück

*Der Arzt Denis Mukwege und sein Kampf
gegen sexuelle Gewalt im Kongo*

*Übersetzung aus dem Schwedischen
von Michael Josupeit*

*Herausgegeben vom Deutschen Institut
für Ärztliche Mission e. V., Difäm*

Brandes & Apsel

Auf Wunsch informieren wir Sie regelmäßig über *Neuerscheinungen* in dem Bereich Psychoanalyse/Psychotherapie – Globalisierung/ Politisches Sachbuch/Afrika – Interkulturelles Sachbuch – Sachbücher/ Wissenschaft – Literatur.

Bitte senden Sie uns dafür eine E-Mail an info@brandes-apsel.de mit Ihrem entsprechenden Interessenschwerpunkt.

Bestellen Sie unseren Newsletter unter newsletter@brandes-apsel.de.

Außerdem finden Sie unser *Gesamtverzeichnis* mit aktuellen Informationen im Internet unter: www.brandes-apsel-verlag.de

Wir danken dem Difäm für die freundliche Unterstützung beim Entstehen dieses Buches.



Deutsche Originalausgabe des 2009 im Libris Förlag erschienenen Werkes *De glömda kvinnornas röst*

1. Auflage 2014 (E-Book)

1. Auflage 2013 (gedrucktes Buch)

© Brandes & Apsel Verlag GmbH, Frankfurt a. M.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, Mikroverfilmung, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen oder optischen Systemen, der öffentlichen Wiedergabe durch Hörfunk-, Fernsehsendungen und Multimedia sowie der Bereithaltung in einer Online-Datenbank oder im Internet zur Nutzung durch Dritte.

Lektorat: Cornelia Wilß, Frankfurt a. M.

Umschlagsgestaltung: Franziska Gumprecht, Brandes & Apsel Verlag, Frankfurt a. M. unter Verwendung von zwei Fotos von Difäm und Difäm/Angelika Weber

DTP: Caroline Ebinger, Brandes & Apsel Verlag, Frankfurt a. M.

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-95558-097-1 (E-Book)

ISBN 978-3-95558-001-8 (gedrucktes Buch)

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	9
Vorwort der schwedischen Originalausgabe	11
Die Hoffnung lebt – trotz allem	13

Vergewaltigt und verstoßen

Makangilu Tunga, 32 Jahre <i>»Er schoss mit dem Gewehr direkt in meinen Unterleib«</i>	25
Menakwanzamby Ntotela, 37 Jahre <i>»Die Dorfbewohner nannten mich Ehefrau des Feindes«</i>	31
Diabanzilua Paul, 44 Jahre <i>»Sie säuberten mich mit einem Gewehrlauf«</i>	36
Nzumba Ngudyavita, 19 Jahre <i>Sie war sexueller Folter ausgesetzt</i>	40
Makondampovi Nsabi, 43 Jahre <i>»Die Angst wird mich niemals mehr loslassen«</i>	43
Nkengue Ndombele, 37 Jahre <i>Zweifaches Opfer – vergewaltigt und HIV-infiziert</i>	46
Lunfuankenda Mbangui, 60 Jahre <i>Sie sah mit an, wie ihre Familie in der Kirche ermordet wurde</i>	48
Mankenda Tomakuenda, 28 Jahre <i>Die Vergewaltiger rächten sich an ihr, weil sie anderen Opfern half</i>	51
Lukeba Mbituavova, 33 Jahre <i>Der Zukunftstraum ist eine Schneiderwerkstatt in Bukavu</i>	55

Makaya Kiassungua, 48 Jahre	
<i>Der Sohn versuchte, sie zu retten – er wurde zu Tode gefoltert</i>	62
Diatezo Davide, 15 Jahre	
<i>»Ich bin kein richtiger Mensch mehr«</i>	66
Wayendaviti Nsanda, 18 Jahre	
<i>Sie war eine Sexsklavin im Lager der Soldaten</i>	71
Mayabanza Pier, 13 Jahre	
<i>Der Vater warf die Tochter aus dem Haus, nachdem sie vergewaltigt worden war</i>	74
Vergewaltigung – eine Waffe im Krieg	77
<i>Eine große Dunkelziffer</i>	80
<i>Die sozialen Auswirkungen der Gewalt</i>	81
<i>Vergewaltigungsepidemie</i>	83

Der Kampf für die Menschenwürde

Denis Mukwege	
Der Arzt, der zur Stimme der vergessenen Frauen wurde	89
<i>Oktober 2008</i>	92
<i>Fisteln – ein Schock</i>	94
<i>Patienten werden ermordet</i>	96
<i>Ein lebensgefährlicher Auftrag</i>	99
<i>Verfolgt und bedroht</i>	100
<i>»Hier werde ich gebraucht«</i>	102
<i>Der Aufklärer und Multiplikator für Informationen</i>	103
<i>Die Gier als treibende Kraft des Krieges</i>	106
<i>Die Zusammenarbeit mit Harvard</i>	109
<i>Eine prophetische Rolle</i>	110
<i>Stockholm, 31. Januar 2009</i>	112
<i>Stimmen zur Verleihung des Olof-Palme-Preises an Denis Mukwege</i>	115

Der Krisenherd Kongo	116
<i>Der Kongo-Freistaat</i>	117
<i>Belgisch-Kongo</i>	118
<i>Mobutu übernimmt die Macht</i>	120
<i>Hutus und Tutsis</i>	121
<i>Ein machstrategischer Fehler</i>	123
<i>Die Wurzeln des Krieges</i>	124
<i>Friedensprozesse</i>	125
<i>»Ruandas Handlanger im Ost-Kongo«</i>	127
<i>Ein ereignisreicher Monat</i>	129
Der weitere Weg	132
<i>Zukunftshoffnung schaffen</i>	134
»Ein Beispiel für eine geglückte Unterstützung«	
<i>Ein Interview mit der Entwicklungshilfeministerin</i>	
<i>Gunilla Carlsson</i>	138
»Ich werde nie wieder heimisch auf dieser Welt«	
<i>Gespräche vor laufender Kamera und eine Begegnung,</i>	
<i>die ich nie vergessen werde</i>	
<i>Ein Nachtrag von Susanne Babila</i>	145
<u>Anhang</u>	
FVV	
<i>Resozialisierung der Vergewaltigungsoffer</i>	151
ECHO	153
Sida	155
PMU InterLife	157
Difäm	159

VORWORT DES HERAUSGEBERS

»Ihr könnt nicht nur etwas tun, Ihr müsst etwas tun. Es muss eine Bewegung von der Basis ausgehen«, sagte Dr. Denis Mukwege am Ende seines Aufenthaltes in Tübingen im Mai 2010 über die Geschehnisse in seiner Heimat. Sein Appell bezieht sich auf den Jahrzehnte währenden Konflikt in der Demokratischen Republik Kongo, unter dem besonders Frauen und Familien leiden. »Die Gewalt gegen Frauen wird hier als Kriegswaffe benutzt, um die lokale Bevölkerung zu zerstören«, fügte Dr. Mukwege hinzu. Als leitender Arzt am Panzi-Krankenhaus setzt er sich unermüdlich für die Menschenrechte und die Würde der Frauen in der DR Kongo ein. Erst im September 2012 sprach der 57-jährige Mediziner vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen und prangerte die Massenvergewaltigungen und die Straflosigkeit der Täter an. Was er jeden Tag im Krankenhaus erlebt, und der Mut, mit dem die Frauen ihr Leben wieder in die Hand nehmen, motivieren ihn, sich ganz für die Frauen einzusetzen. Kraft gibt ihm sein Glaube. Vieles wurde getan, vieles erreicht. Aber manches, was hätte geschehen müssen, ist nicht eingetreten. Bis heute sind Menschen auf der Flucht vor Gewalt und besonders die Frauen, über die dieses Buch handelt, leiden unter den zahllosen, systematischen Vergewaltigungen. Etwa 3.000 Frauen werden jährlich im Panzi-Krankenhaus in Bukavu medizinisch, psychosozial und juristisch betreut, und für viele ist das der Beginn eines neuen Lebens.

Ich selbst habe Dr. Mukwege im Jahr 2008 kennengelernt. Bei einem Besuch im Panzi-Krankenhaus habe ich einige der Frauen getroffen und war tief bewegt von dem großen Einsatz, der von Dr. Mukwege und seinen Mitarbeitenden geleistet wird. Das Strahlen auf den Gesichtern der Frauen nach einer erfolgreichen Behandlung und ihr Glaubensmut sind ein starkes Beispiel dafür, wie Gewalt überwunden werden kann.

Am 25. Oktober 2012 wurde ein Attentat auf Dr. Mukwege verübt; er und seine Familie mussten das Land verlassen. Trotz Lebensgefahr kehrte er Anfang Januar 2013 nach Bukavu zu seinen Patientinnen zurück – die Täter sind bis heute nicht gefasst. Am Flughafen empfingen ihn Tausende von Menschen, von denen einige T-Shirts oder Banner mit Aufschriften wie »Wir sind hinter dir« trugen. Die Entscheidung zur Rückkehr demonstriert sein Engagement für die Frauen und setzt ein Zeichen der Hoffnung in diesem zerrütteten Land.

Dieses Buch berichtet über das Schicksal von Frauen und fordert uns zugleich auf, sie in ihrem Kampf für ihre Rechte, ihre Würde, ihr Überleben und für das ihrer Angehörigen nicht alleine zu lassen. Unser Engagement für Menschenrechte und Frieden im Kongo ist gefragt, vor Ort für die Betroffenen, aber auch unser Einsatz auf regionaler und internationaler Ebene. Als Einzelne, Kirchen und Organisationen können wir unseren Beitrag leisten.

*Dr. Gisela Schneider
Direktorin des Difäm
im März 2013*

VORWORT DER SCHWEDISCHEN ORIGINALAUSGABE

In diesem Buch geht es um ein Hilfsprojekt. Aber vor allem geht es hier um Menschen. Um die vergessenen Frauen im Kongo-Kinshasa (der offizielle Name lautet Demokratische Republik Kongo, im weiteren Verlauf dieses Buches wird das Land einfach als Kongo bezeichnet), die in dem dort herrschenden Krieg brutalen und folterähnlichen Gewaltakten ausgesetzt sind. Ihre Berichte sind erschütternd.

Es handelt aber auch von dem Arzt Denis Mukwege, der sein Leben dafür einsetzt, die Würde dieser Frauen wiederherzustellen, physisch und psychisch. Mehr noch: Mukwege wurde zur Stimme dieser vergewaltigten Frauen in der Welt. Hier berichtet er von seinem Weg aus der armseligen Pastorenbehausung in Bukavu an die Frontlinie im Kampf für die Menschenrechte. Ein Weg, bei dem er mehr als ein Mal sein Leben riskierte.

Der Einsatz des kongolesischen Arztes wurde mit dem Menschenrechtspreis der Vereinten Nationen und dem Olof-Palme-Preis belohnt. Im Jahr 2008 wurde er außerdem von der großen nigerianischen Zeitung *The Daily Trust* zum Afrikaner des Jahres gewählt. [2011 war Denis Mukwege einer der Preisträger des renommierten Deutschen Medienpreises; der Herausgeber.]

Denis Mukwege ist Gründer und Leiter des Panzi-Krankenhauses in Bukavu, das von der Cepac, der Schwesterkirche der schwedischen Pfingstbewegung, getragen wird. Dieses Missionskrankenhaus, das innerhalb des afrikanischen Gesundheits- und

Krankenpflege Modellcharakter besitzt, erhält von Schweden und anderen Ländern wirtschaftliche Unterstützung.

*Die Stimme der vergessenen Frauen*¹ ist kein Buch über das Panzi-Krankenhaus im Allgemeinen, sondern über ein eigenständiges Projekt im Rahmen des Krankenhauses. Verwaltet wird es von der schwedischen Pfingstmission (PMU InterLife) und finanziert aus Hilfgeldern der Europäischen Union, genauer durch ECHO, der Abteilung für humanitäre Hilfeleistungen, und von der Schwedischen Zentralbehörde für internationale Entwicklungszusammenarbeit (Sida).

Entwicklungshilfeministerin Gunilla Carlsson, die das Projekt vor Ort besichtigte, bezeichnete es ein Beispiel für eine gelungene Hilfe. »Wir sind stolz darauf, dies gemeinsam mit der PMU InterLife durchführen zu dürfen«, sagt sie in einem Interview, das ebenfalls in diesem Buch abgedruckt ist.

Die schwedische Pfingstmission finanziert aus gesammeltem Geld das Begleitprojekt *Dorkas*. Dabei handelt es sich um ein Frauenzentrum und einen Übergangsraum für die vergewaltigten Frauen, der sie zurück in die Gesellschaft führen soll, da sie aus ihren Familien und den Dorfgemeinschaften ausgeschlossen wurden.

Denn bei der Arbeit mit den vergessenen Frauen geht es nicht nur darum, die notwendige medizinische Hilfe zu leisten und die Traumata zu verarbeiten, sondern auch darum, dass sie die Lust am Leben neu erobern und die Hoffnung auf Zukunft wiedergewinnen.

Birger Thureson

¹ Übersetzung des schwedischen Originaltitels *De glömda kvinnornas röst*, 2009.

DIE HOFFNUNG LEBT – TROTZ ALLEM

Es könnte das Hauptquartier der Hoffnungslosigkeit sein. Denn in das Panzi-Krankenhaus kommen viele vergewaltigte und traumatisierte Frauen, vor allem aus der Provinz Süd-Kivu, aber auch aus angrenzenden Regionen. Und auch aus Burundi und Ruanda finden einige den Weg dorthin.

Zivile Organisationen treffen auf die Opfer von sexueller Gewalt, die ein Teil des blutigen Konfliktes in dieser Gegend² ist, und schicken sie in das Panzi-Krankenhaus in Bukavu. Betroffene Frauen hören das Radioprogramm des Krankenhauses, in dem man sie über die Möglichkeit informiert, dort Hilfe zu bekommen und das Hospital aufzusuchen. Eine der im Unglück verbundenen Schwestern hat erzählt, dass es in Bukavu ein Krankenhaus gibt, in dem man sich um vergewaltigte Frauen jeglichen Alters kümmert.

Schlachtfeld der Männer. Opfer des Krieges. Ernte der Zerstörung.

An einem frühen Vormittag, an dem die Sonne langsam aber sicher den Regen der Nacht aus dem glitzernden Gras verdunsten

² Bukavu und Umgebung. Bukavu ist eine Stadt im Osten der Demokratischen Republik Kongo am südwestlichen Ufer des Kivu-Sees, direkt an der Grenze zu Ruanda. Es ist zugleich die Hauptstadt der Provinz Süd-Kivu.

lässt, gehe ich über das Gelände des Krankenhauses zu dem Ort, an dem die Frauen wohnen und arbeiten – ja, auch arbeiten – im Warten darauf, dass sie weiter behandelt werden. Dort kann man sehen, dass das Opferbild nicht das ganze Bild ist. Dass die Schwärze nicht total ist.

Lächeln begegnet mir. Ich höre Lachen, so aufrichtig und herzlich, dass es nicht gespielt sein kann. Es ist ein Lachen, das aus der Freude darüber entspringt, dass die Sonne nach einer dunklen Nacht aufgegangen ist, und dass das Leben trotz allem weiter geht. Ja, dass das Leben geradezu wert sein kann, es zu leben.

Nein, nicht alle lächeln. Nicht alle lachen. Ich sehe ältere Frauen mit traurigen Gesichtern und in sich gekehrten Blicken, die nahezu bewegungslos auf ihren Holzbänken oder auf einer ausgebreiteten Matte im Gras sitzen. Viele von ihnen haben alles im Krieg verloren. Mann. Kind. Haus. Ziegen. Den Lebensfunken. Und ein Teil von ihnen hat beinahe den Verstand verloren.

Es gibt dort junge Mädchen, zarte Wesen, über deren Antlitz etwas Fragiles und Scheues liegt. Sie wenden ihren Blick ab, wenn ich ihnen begegne. Manche tragen ein Kind auf ihrem Rücken. Vielleicht die Frucht eines monatelangen Daseins als Sexsklavin einer Milizgruppe, einer Zeit, die ihr Leben für immer gezeichnet hat. Sie lächeln nicht. Sie lachen nicht. Jedenfalls noch nicht. Vielleicht werden sie es eines Tages tun können, ich weiß es nicht. Doch bis dorthin ist es vermutlich ein langer Weg.

Aber andere scheinen Kraft zu schöpfen aus einer unsichtbaren Quelle. Sie sind Schwestern, in Trübsal miteinander verbunden, die sich dazu entschlossen haben, dass dies nicht das Ende ist. Die aktiv und bewusst und mit der Unterstützung einer professionellen Umgebung, durch Ärzte, Krankenschwestern, Psychologen und Sozialarbeiter, einen Weg suchen, der weiterführt.

Einige sind damit beschäftigt, Körbe und Matten herzustellen, oder mit einem anderen Handwerk. Das ist eine Tätigkeit, die eine therapeutische Funktion erfüllt. Aber es ist auch eine wirtschaftliche Stütze. Die Frauen bekommen hier das gesamte

Material umsonst. Ihre fertigen Produkte können sie mitnehmen und verkaufen, wenn sie wieder nach Hause gehen oder ein neues Leben an einem neuen Ort beginnen.

Sie sitzen in Gruppen zusammen und arbeiten. Erzählen. Teilen ihre schmerzenden Erinnerungen miteinander. Und entdecken dabei, dass nicht nur das Erzählen ein Heilmittel sein kann, sondern auch das Hören der furchtbaren Erfahrungen anderer. Man ist in seinem Unglück nicht allein, und in diesem Entdecken liegt eine Kraft. Es ist, als ob die Schmerzen gelindert werden, wenn man sie teilt.

Die Psychologin des Panzi-Krankenhauses, Cecile Kamwanya, erzählt, wie wichtig es ist, dass neue Vergewaltigungsopfer, die im Krankenhaus ankommen, in eine Gruppe eingegliedert werden und dort die Geschichten anderer ausgestoßener Frauen hören können.

»Opfer sexueller Gewalt kommen nicht nur mit physischen Schäden hierher, sie haben auch große emotionale Probleme. Viele sind von den Familien und der örtlichen Gesellschaft verstoßen worden. Sie sind gebrandmarkt und isoliert. Ihnen fehlt das Selbstvertrauen. Ein Teil sondert sich ab, zieht sich zurück. Es ist nicht ungewöhnlich, dass unsere Patientinnen ernsthaft über Selbstmord nachdenken.

Manche der Frauen, die einem brutalen Gewaltakt ausgesetzt waren, glauben, dass ihre Erfahrung einzigartig ist, dass sie mit ihrem furchtbaren Erlebnis allein sind. Darum lassen wir neue Patientinnen in eine Gruppe gehen, deren Teilnehmer schon länger in Behandlung sind und die offen wagen, das was geschehen ist, zu beschreiben. Es hilft denen, die neu sind, sich zu öffnen und zu erzählen. Die, die gerade hierher gekommen sind und die es auf vielfältige Weise sehr schwer haben, können hier lernen, dass es Frauen gibt, die es noch viel schlimmer getroffen hat. Das ist eine nützliche Einsicht.«